

Predigt Sonntag Kantate, 10. Mai 2020

Trompeten und Posaunen schmettern ihre Töne. Die Orgel braust und die Menschen in der vollbesetzten Kirche singen ein Lied. Die ganze Luft ist erfüllt von diesem Klang. Laut und fröhlich klingen die Stimmen, so dass es weit über die Kirchenmauern hinaus zu hören ist. Selbst die Engel im Himmel staunen über diesen Gesang.

So hätte ich mir einen ersten Gottesdienst nach dem Ende des Corona-Gottesdienst-Verbotes vorgestellt. Wie bei einer Neu-Einweihung oder einer Tempelweihe würden wir miteinander singen und feiern.

Heute am Sonntag Kantate sitzen wir das erste Mal wieder beisammen, um Gottesdienst zu feiern. Ich bin sehr froh darüber, auch wenn es noch nicht ganz so ist, wie ich es mir vorgestellt habe. Noch kein Gesang, noch keine Posaunenchöre. Aber die Zeit wird kommen. Vielleicht schon in ein paar Wochen.

Wie es dann sein wird – einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen wir in der biblischen Erzählung von der Tempeleinweihung unter König Salomo. Die Bundeslade mit den beiden Gesetzestafeln von Mose wird in das Allerheiligste des Tempels gebracht. Ein Grund für die Israeliten, ein großes Fest zu feiern, bei dem die Musik nicht fehlen darf.

Ich lese aus dem 2. Buch Chronik aus dem 5. Kapitel (2-5+12-14) den Predigttext für Sonntag Kantate

2 Nun ließ König Salomo die Ältesten Israels nach Jerusalem kommen, die Vertreter aller Stämme und Sippen. Sie sollten die Bundeslade des HERRN von der Davidsstadt auf dem Zionsberg in den Tempel hinaufbringen.

3 Alle Männer Israels kamen deshalb am Laubhüttenfest im siebten Monat zu König Salomo.

4 Als die Ältesten versammelt waren, hoben die Leviten die Bundeslade auf ihre Schultern

5 und trugen sie zum Tempel hinauf. Mithilfe der Priester aus der Nachkommenschaft Levis brachten sie auch das Heilige Zelt und alle seine Geräte dorthin.

12 Auch die Tempelsänger waren vollzählig zugegen: die Leviten Asaf, Heman und Jedutun mit allen ihren Söhnen und Verwandten. Sie trugen Gewänder aus feinem weißen Leinen und standen mit ihren Becken, Harfen und Lauten an der Ostseite des Altars.

Ihnen zur Seite standen hundertzwanzig Priester mit Trompeten.

13 Diese setzten gleichzeitig mit den Sängern, den Becken und anderen Instrumenten ein. Es klang wie aus einem Mund, als sie alle miteinander den HERRN priesen mit den Worten: »Der HERR ist gut zu uns, seine Liebe hört niemals auf!«

In diesem Augenblick erfüllte eine Wolke den Tempel, das Haus des HERRN.

14 Die Priester konnten ihren Dienst wegen der Wolke nicht fortsetzen, denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das ganze Heiligtum.

Rund 3000 Jahre nach König Salomo, mitten in der Corona-Zeit klingt unsere Musik anders. Noch nicht wieder analog, aber digital. Corona hat uns kreativ gemacht. Unsere Kantorin Cindy Rink hat Menschen eingeladen zu singen, damit heute doch noch ein gemeinsames Lied zum Himmel steigt:

Video „In dir ist Freude“

Herzlichen Dank liebe Cindy für diese Idee und Umsetzung. Ich finde es berührend, all diese Sängerinnen und Sänger zu sehen und zu hören. - Und gleichzeitig spüre ich, wie sehr es mir fehlt, dass wir uns leibhaftig sehen und hören. Von vielen höre ich, wie sehr sie unter fehlenden Kontakten und Begegnungen leiden. Wie müde sie sind von Videokonferenzen und Skypetelefonaten. Und wie sehr das Bedürfnis wächst, sich zu treffen und miteinander feiern oder auf Reisen gehen zu können. Oft genug ertappe ich mich selbst bei den Gedanken, was jetzt hätte alles sein können.

Was jetzt gerade wäre, wo ich sein könnte, was ich tun würde.

Hätte, könnte, wäre – es ist ein endloses Gedankenkarussell, was nicht weiterführt. Die Fokussierung auf das, was alles nicht ist, kostet unnötig Kraft.

Wenn ich merke, wie sich dieses Gedankenkarussell dreht, hilft nur eins: Aussteigen und das tun, was naheliegend ist: Nudelwasser aufsetzen, Wäsche aufhängen, ein Telefonat erledigen oder meine Schulstunden fertig vorbereiten. Das hilft mir, im Jetzt anzukommen und zu sehen, was alles da ist. Wenn mir das gelingt, werden meine Sinne wieder wach für das, was mich umgibt und ich kann sehen, wie reich mich Gott beschenkt.

Wir feiern heute den Sonntag Kantate. „Kantate“ heißt übersetzt „Singt“. Macht Musik, lobt Gott, macht eurem Herzen Luft und stimmt mit ein in den Jubel. Spürt, wie lebendig ihr seid, wie euer Herz schlägt und sich eure Lunge mit frischer Luft füllt. Singt wie die Vögel und freut euch an Gottes schöner Welt.

Es heißt, dass Singen befreit, froh macht, tröstet. Singen, ob allein oder miteinander hätte therapeutische Kraft, wirkt wie ein Glückcocktail. Das klingt sehr euphorisch. Aber oft habe ich das auch schon erlebt: Wenn ich singe, Musik mache, bin ich ganz da. Kein „*hätte, wäre, könnte*“ mehr, sondern ich bin im Jetzt. Ich tauche ein in Klänge, die mich fortziehen, aus dem was mich gerade beschwert. Ich gebe mich hinein in Worte, die mehr sagen, als ich von mir aus sagen könnte. Ich nehme den Mund voll-

ler, als ich es mir sonst trauen würde. Und ich fühle mich verbunden mit all denen, die auch singen. Im Singen überschreiten wir unsere Grenzen, werden als Einzelne zu einer Gemeinschaft.

Ich glaube, von dieser Erfahrung erzählt auch die Geschichte von der Tempeleinweihung unter König Salomo. Immerhin sind es 120 Priester, die Trompete spielen. Zimbeln und Saiteninstrumente sind auch noch dabei. Und doch ist es, als wäre es nur eine Stimme. Es ist ein wunderbarer Ton, der da erklingt und Gott lobt. Und als das geschieht, spüren die Menschen Gott ganz nah. So nah, dass sie auf Wolken schweben, berauscht sind und nicht sofort zum Alltagsdienst im Tempel zurückkehren können. Es muss traumhaft geklungen haben. Der Himmel auf Erden. Gottes Reich mitten unter den Menschen.

Diese biblische Geschichte klingt ein bisschen wie ein Märchen aus dem Alten Orient. Wie ein Traum.

Ich finde, sie sollte kein Traum bleiben. Vielmehr – ich wünsche mir, dass das wieder Wirklichkeit wird. Jetzt. Mitten in der Coronakrise. Dass wir uns als Christinnen und Christen in unserer Kirche, in Deutschland und weltweit zusammenfinden; als Menschen, die Gottes Schöpfung lieben und Mutter Erde achten, unsere Stimme erheben und zu diesem Ton zusammenfinden. Zu einem Klang, der jetzt für die Bewahrung unserer Erde, für Frieden und Gerechtigkeit erklingt. Ich wünsche mir, dass dieser

Ton so laut wird, dass er gehört werden muss: Dass die Armen der Welt in unser Gesichtsfeld rücken. Dass die Wirtschaft, wenn sie jetzt wieder neu angekurbelt wird, sich an einer Gemeinwohlökonomie und am Klimaschutz orientieren muss. Dass wir nicht akzeptieren, wenn große Konzerne Millionen Steuermittel abschöpfen, während viele kleine Unternehmen um ihre Existenz bangen. Ob ethische, rechtliche oder wirtschaftliche Fragen - unsere Stimme ist wichtig. Und wir sollten uns nicht länger zurückhalten, unseren Ton zu singen. In der Vielfalt, die wir verkörpern, aber in der Ausrichtung auf das, was im Sinne Gottes ist: ein gutes Leben für alle Geschöpfe und in Respekt und Achtung vor unserer Erde.

Amen

Pfr.in Annett B.Comtesse, Ziegelstr.2/1, Göppingen

Tel.: 07161-75137; Annett.Braeunlich-Comtesse@elkw.de

Lied: Ich sing dir mein Lied